vinetur

Britische Behörden schließen Whisky-Investmentfirma, die Fässer verkaufte, die Käufer nie besaßen

Ermittler sagten, nur vier der 17 identifizierten Kunden verfügten über gültige Eigentumsdokumente, sodass bekannten Käufern ein Schaden von £97,249 entstand.

Donnerstag, 27. August 2026



Britische Behörden haben ein Whisky-Investmentunternehmen geschlossen, nachdem Ermittler festgestellt hatten, dass viele Kunden für Fässer bezahlt hatten, die sie nie rechtmäßig besaßen. Das führte bei den identifizierten Käufern zu einem Verlust von

£97,249 und legte nach Angaben der Behörden schweres Fehlverhalten in einem unregulierten Bereich des Anlagemarkts offen.

Der UK Insolvency Service teilte am Donnerstag mit, dass Cask Spirits Global Limited am Dienstag vom High Court in London zwangsliquidiert wurde, nachdem eine Untersuchung erhebliche Probleme bei den Verkaufspraktiken des Unternehmens, den Eigentumsunterlagen, der Buchführung und den Kontaktdaten aufgedeckt hatte. Die Firma hatte Whisky-Fass-Investments an Privatkunden vermarktet und dabei starke Renditen sowie Steuervorteile versprochen, doch nach Angaben der Ermittler verfügten nur vier der 17 von ihnen identifizierten Kunden über gültige Eigentumsnachweise.

Das bedeutet, dass mindestens 13 der 17 bekannten Käufer, also 76.5%, kein gültiges Eigentum an den Fässern hatten, die sie ihrer Ansicht nach gekauft hatten. Die Behörde erklärte, die tatsächlichen Verluste könnten höher sein, da die Summe von £97,249 nur die Kunden abdeckt, die die Ermittler identifizieren konnten. Sie sagte außerdem, der Fall dürfe nicht als Maßstab für den breiteren Whisky-Fass-Markt verstanden werden.

Nach Angaben des Insolvency Service erhielten einige Kunden Zertifikate für Fässer, die nicht existierten. Andere Unterlagen nannten das Unternehmen selbst als Eigentümer statt des Kunden. Einige Zertifikate verwiesen auf Lagerhäuser, die keinerlei Beziehung zu dem Unternehmen hatten. Die Ermittler fanden zudem falsche Angaben zu den Lagerstandorten.

In einem von der Behörde geschilderten Fall wurden einem Kunden Renditen von 120%-150% versprochen, und ihm wurde gesagt, sein Fass werde in einem Bonded Warehouse in Schottland gelagert. Als er das Lager kontaktierte, bestritt es jede Verbindung zu dem Unternehmen.

Das Unternehmen sprach Kunden über Werbung in sozialen Medien und Kaltakquise an, teilte der Insolvency Service mit. Beamte sagten, das Unternehmen habe mit Verkaufsdruck versucht, Menschen dazu zu bewegen, Tausende Pfund in Whiskyfässer zu investieren. Den Kunden wurde nahegelegt zu glauben, sie kauften einen physischen Vermögenswert, der im Laufe der Zeit an Wert gewinnen könne, doch die Unterlagen, die sie erhielten, belegten oft kein rechtliches Eigentum.

Die Untersuchung ergab außerdem, dass das Unternehmen auf seiner Website und in den Kunden gezeigten Materialien unter dem Namen „Cask Spirits Ltd“ auftrat, obwohl es ein solches Unternehmen im Register von Companies House im Vereinigten Königreich nicht gab. Die Kunden zahlten tatsächlich an Cask Spirits Global Limited, doch in den Eigentumsdokumenten wurde die tatsächliche Gesellschaft nicht genannt. Beamte sagten, diese Diskrepanz habe die Verwirrung darüber verstärkt, wer, wenn überhaupt, rechtmäßig Eigentümer der Fässer war.

Die Ermittler sagten, Zertifikate seien auch im Namen eines Unternehmens ausgestellt worden, das nicht existierte. In der Praxis bedeutete das, dass einigen Käufern Unterlagen ausgehändigt wurden, die keinen rechtlichen Anspruch auf den Vermögenswert stützen konnten, für den sie bezahlt hatten. In einem Markt, in dem Eigentum stark von der Eigentumskette und genauen Lageraufzeichnungen abhängt, können solche Mängel Anlegern praktisch nur wenig Handlungsspielraum lassen.

Der Insolvency Service teilte mit, dass Cask Spirits Global Limited im Juni 2024 gegründet wurde. Später nannte das Unternehmen in kundenbezogenen Unterlagen zwei Londoner Adressen, doch die Ermittler fanden an keinem der beiden Orte eine verifizierte Präsenz. Dadurch hatten Kunden, die sich beschweren oder eine Rückerstattung verlangen wollten, keinen zuverlässigen Weg, das Unternehmen zu erreichen.

Beamte sagten zudem, das Unternehmen habe nicht uneingeschränkt mit der Untersuchung kooperiert. Es legte nur zwei der 29 angeforderten Buchhaltungsunterlagen vor, was bedeutet, dass 27 der 29 Dokumente nicht geliefert wurden. Die Behörde erklärte, dieser Mangel an Unterlagen habe ihre Möglichkeit eingeschränkt, Geldflüsse nachzuvollziehen und das volle Ausmaß der Verluste zu bewerten.

Über die fehlenden Unterlagen hinaus stellten die Ermittler fest, dass das Unternehmen mehrere nicht offengelegte Bankkonten nutzte und die vorgeschriebenen gesetzlichen Abschlüsse nicht durchgängig einreichte. Diese Punkte verstärkten die Bedenken darüber, wie mit Kundengeldern umgegangen worden war und ob das Unternehmen transparent arbeitete.

Die Behörde sagte, das Unternehmen habe um März 2025 aufgehört, mit Kunden zu kommunizieren. Dennoch schien es trotz der Behauptung, zu diesem Zeitpunkt den Handel eingestellt zu haben, weiterhin aktiv zu sein. Die Ermittler sagten, das Unternehmen habe im darauffolgenden Monat versucht, ein neues Konto bei einem Bonded Warehouse zu eröffnen, was darauf hindeute, dass es weiterhin eine Gefahr für die Öffentlichkeit darstellte.

Mark George, leitender Ermittler beim Insolvency Service, sagte, die Untersuchung habe „ernsthafte Bedenken“ darüber aufgedeckt, wie das Unternehmen geführt worden sei und welchen Schaden Menschen erlitten hätten, die in gutem Glauben investiert hätten. „Menschen übergaben Tausende Pfund für Whiskyfässer, die sie nie rechtmäßig besaßen“, sagte er. Er fügte hinzu, die Regierung werde handeln, wenn einem Unternehmen das Geld der Öffentlichkeit nicht anvertraut werden könne.

Mit der Gerichtsverfügung wird das Unternehmen in die Zwangsliquidation versetzt. Der Official Receiver wurde zum Liquidator bestellt und übernimmt nun die Kontrolle über die Angelegenheiten des Unternehmens. Dieser Prozess umfasst in der Regel die Sicherung von Unterlagen und Vermögenswerten, die Prüfung des Verhaltens des Unternehmens und die Feststellung, ob für Gläubiger überhaupt noch Rückflüsse erzielt werden können, auch wenn der Insolvency Service nicht mitteilte, wie viel Kunden letztlich zurückerhalten könnten.

Der Fall verdeutlicht die Risiken, die entstehen können, wenn Privatanleger in Spezialvermögenswerte investieren, die außerhalb des regulierten Finanzsystems liegen. Whisky-Fass-Investments stoßen in den vergangenen Jahren bei Menschen, die nach alternativen Vermögenswerten mit Bezug zur Getränkeindustrie suchen, auf wachsendes Interesse. Doch anders als bei einem herkömmlichen Sparprodukt oder einem börsennotierten Wertpapier hängt der Kauf eines Fasses von klaren Eigentumsrechten, genauen Lageraufzeichnungen und einem glaubwürdigen Vermittler ab. In diesem Fall, so die Beamten, fehlten diese Grundlagen häufig.

Für die britischen Aufsichtsbehörden scheint der Fall auch einem Muster zu entsprechen, das man bei anderen anlagebezogenen Schließungen gesehen hat, bei denen ein Unternehmen mit aggressivem Marketing, schwer überprüfbaren

Behauptungen und schwacher Dokumentation Kleinanleger anlockt. Hier, so der Insolvency Service, verkauften die Kunden einen Vermögenswert, den sie oft nicht rechtmäßig besaßen, während das Unternehmen selbst grundlegende Unterlagen nicht pflegte und nach dem Auftreten der Probleme nicht zuverlässig erreichbar war.

Die Behörde sagte, sie könne Beschwerden über unternehmerischen Missbrauch bei noch aktiven Unternehmen untersuchen, darunter mutmaßlichen Betrug, Scams und unehrliche Geschäftspraktiken. Im Fall von Cask Spirits Global Limited beantragten die Beamten eine gerichtliche Auflösung, nachdem sie zu dem Schluss gekommen waren, dass das Verhalten des Unternehmens und seine weiterhin scheinbar aktive Tätigkeit eine fortdauernde Gefahr für die Öffentlichkeit darstellten.